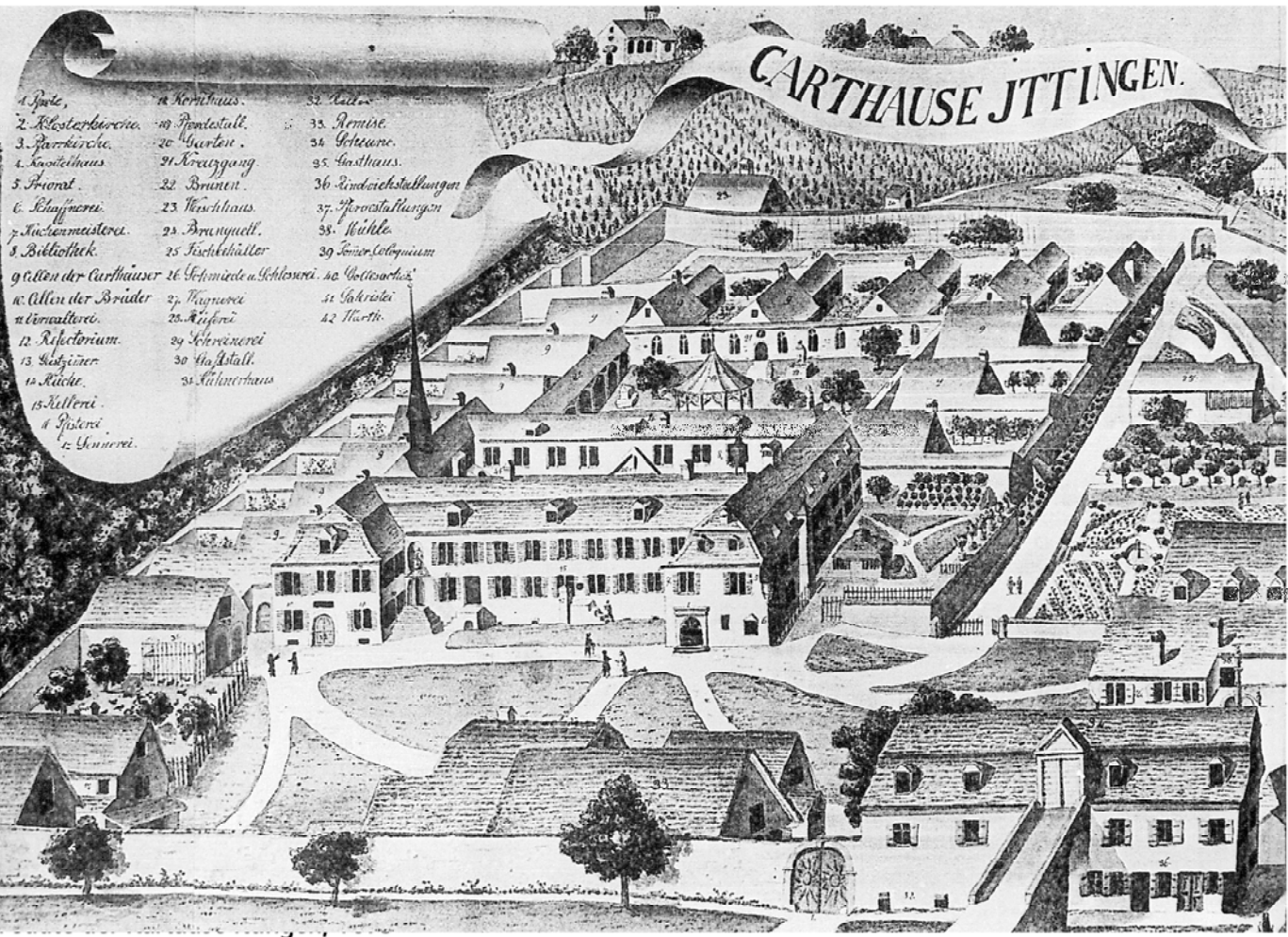


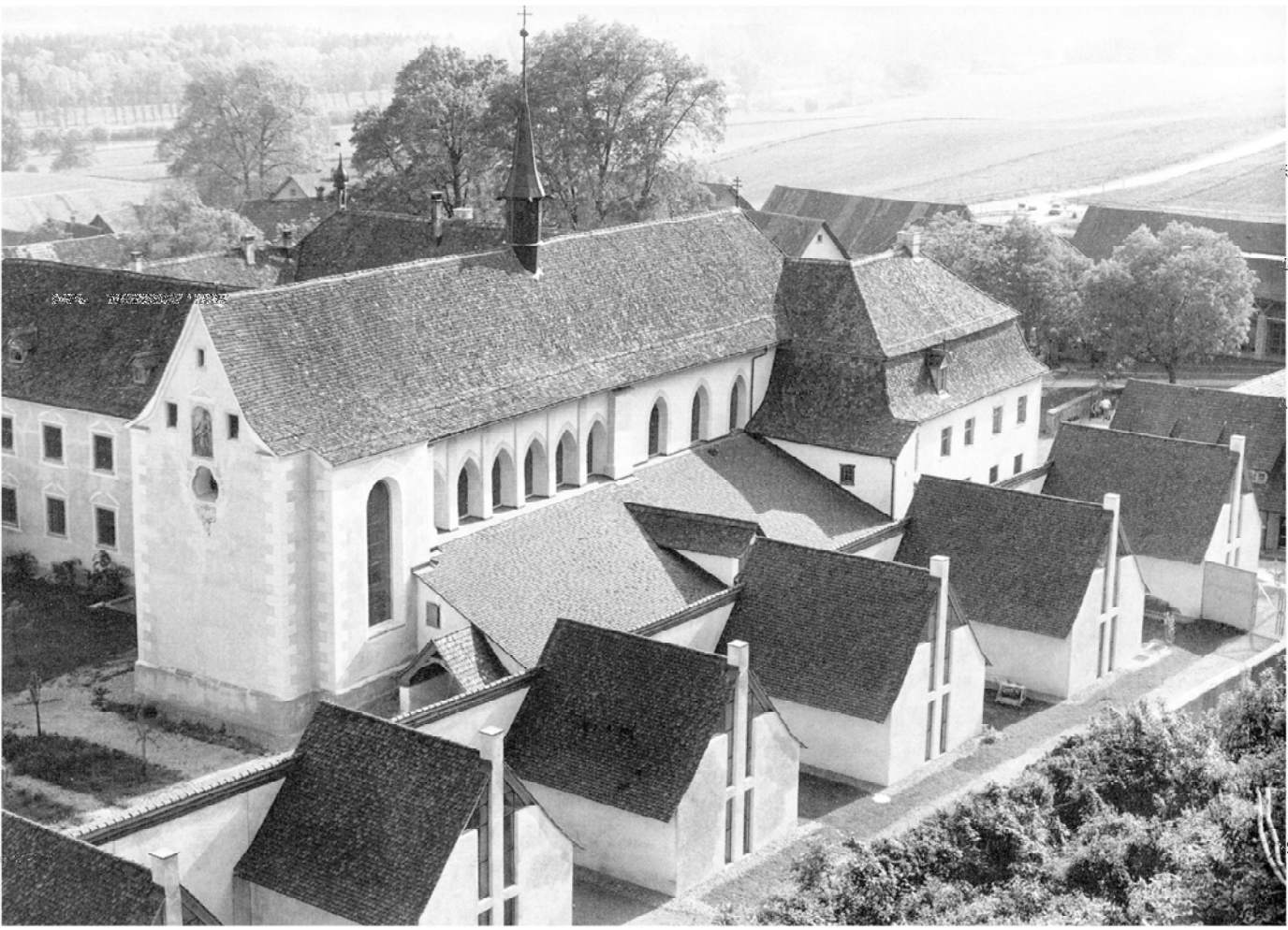


Kultur- und Kunstort Kartause Ittingen

Die gut erhaltene Anlage des ehemaligen Kartäuserklosters in Ittingen ist eines der bedeutendsten Kulturdenkmäler des Kantons Thurgau. Seit 1977 ist die Anlage im Besitz der Stiftung Kartause Ittingen, die hier einen Seminar-, Hotel- und Restaurantbetrieb, ein Heim sowie einen Werk- und Gutsbetrieb führt. Die Kartause Ittingen ist im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung eingetragen und geniesst höchsten Schutz. In der historischen Anlage sind heute nebst den verschiedenen Institutionen der Stiftung auch das Ittinger Museum und das Kunstmuseum des Kantons Thurgau untergebracht. Das Kunstmuseum hutz OR 1983 auf den Grundmauern der Nordklausen errichteten Museumsräume der Architekten Antoniol + Huber aus Frauenfeld sowie diverse Räume im Westflügel und zwei grosse Kellerräume. Das hier gegebene Umfeld mit den historischen Gebäuden der Kartause Ittingen und den qualitätsvollen, neuzeitlichen Museumsbauten verleiht dem Kunstmuseum Thurgau eine Einzigartigkeit, die auch für die Ausserwahrnehmung entscheidend ist. Der Besuch des Kunstmuseums wird zu einem Erlebnis von seltener Intensität.

Nach bald vierzig Betriebsjahren sollen nun die den heutigen Museumsstandards nicht mehr genügenden Räumlichkeiten des Kunstmuseums Thurgau ertüchtigt, die betrieblichen Abläufe verbessert sowie das Besuchererlebnis optimiert werden. Gesucht werden angemessene und nachhaltige Konzepte, welche die aus der Typologie der Kartäuserbauten abgeleitete heutige Raumordnung berücksichtigen und dem einzigartigen Ensemble von Bauten und Räumen der Kartause Ittingen gerecht werden.

Vedute der Kartause Ittingen, 1845



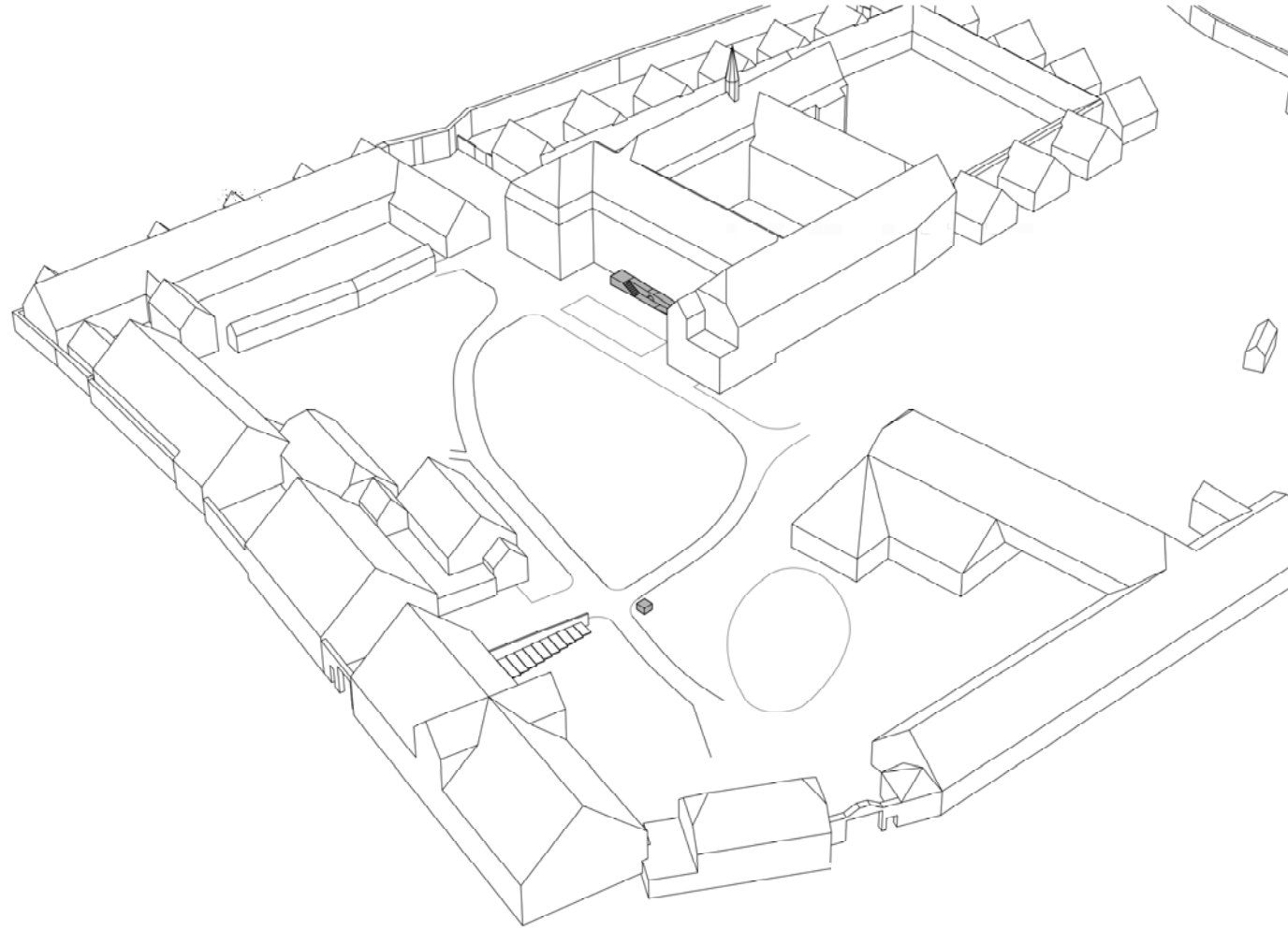
Denkmalpflegerisches und architektonisches Konzept

Bauen im historischen Bestand bedeutet in erster Linie Respekt vor dem Bestehenden und Zurückhaltung. Neue Bedürfnisse sind kritisch zu hinterfragen und auf die Übereinstimmung mit den Schutzziele zu prüfen. Im Kontext der Kartause Ittingen ist diese Forderung von zentraler Bedeutung. Die Aufgabenstellung für die Erneuerung des Kunstmuseums Thurgau ist denn auch entsprechend formuliert.

Das dem Projektvorschlag **genius loci** zu Grunde liegende Konzept betrachtet den heutigen Bestand mit seinen hohen räumlichen und gestalterischen Qualitäten als gegeben und versucht, die im Wettbewerbsprogramm formulierten Bedürfnisse mit wenigen gezielten Eingriffen zu erfüllen. Neue Bau- oder Raumelemente sollen sich dabei soweit wie möglich gestalterisch an den Bestand anlehnen und die Anlage im Geiste der bisherigen Bestandesentwicklung ergänzen. Die vorgeschlagenen Eingriffe verfolgen im Wesentlichen folgende Ziele:

- Verbesserung der Sichtbarkeit des Museumseingangs in der Gesamtanlage
- Verbesserung der hindernisfreien Zugänglichkeit für Haupteingang und Museumsrundgang
- Verbesserung der Besucherführung im Sinne einer Visitor Journey mit Einbezug des Nordhofs
- Raumklimatische und technische Ertüchtigung der neuzeitlichen Museumsräume
- Verbesserung der Raumsituation und -organisation der Mitarbeiterbereiche
- Verbesserung der betrieblichen Abläufe und der Ausstellungslogistik

Ansicht von Norden, um 1983

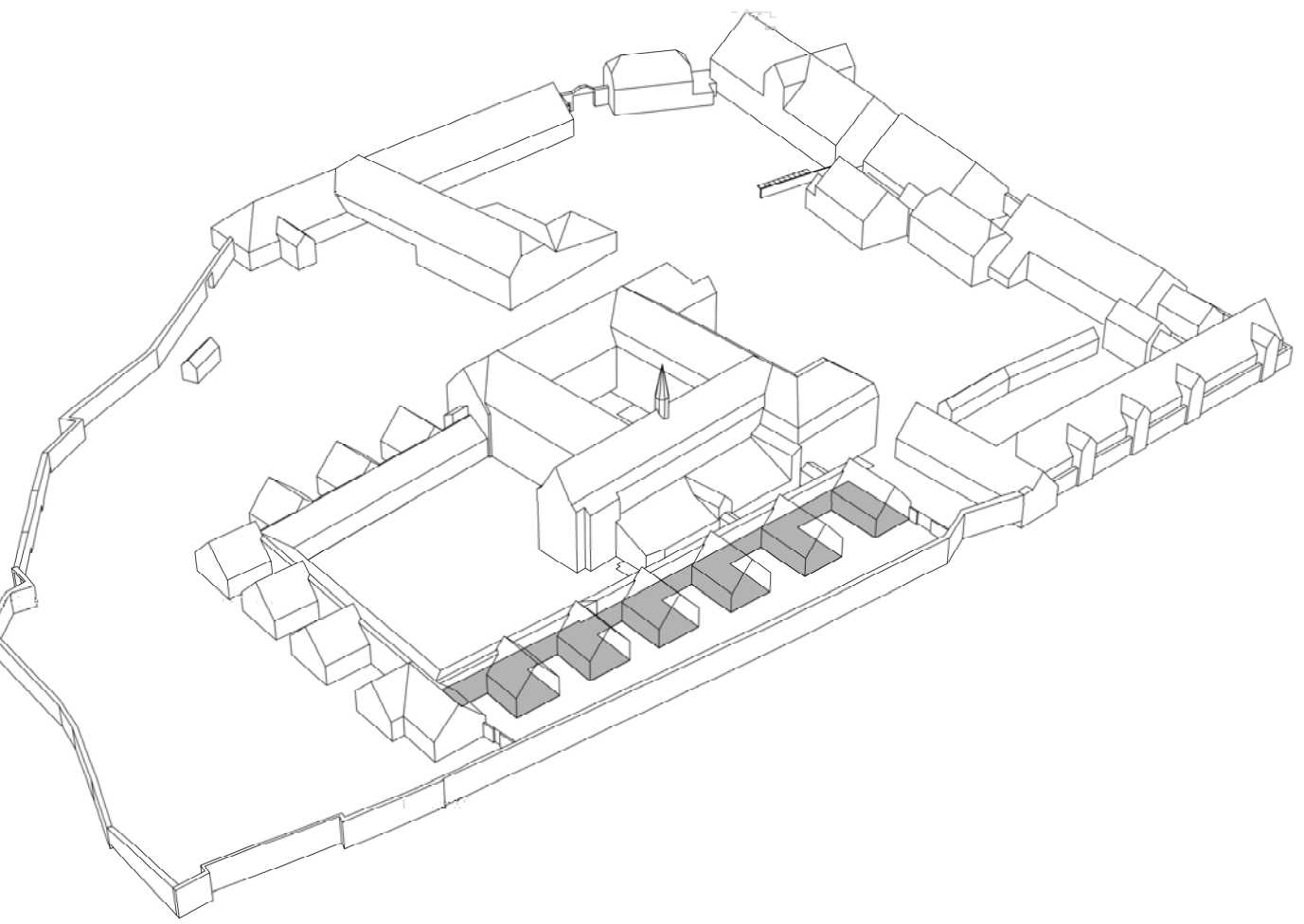


Freiraumkonzept Zugangsbereich

Die Zugangswege von den drei historischen Eingängen auf das Klosterareal treffen sich im grossen Freiraum der Anlage wo die leicht erhöht liegende, repräsentative Hauptfassade des Klostergebäudes mit dem zur Klosterkirche führenden Hauptportal die räumliche Situation dominiert. An diesem zentralen Ort fehlt jedoch heute eine adäquate Freiraumgestaltung. Der bestehende Unterstand sowie die diversen Infotafeln und Wegweiser verunklaren die sonst sehr klare Zonierung der Freiräume. Mit dem Rückbau des Unterstands, der Umgestaltung des Platzabschlusses vor dem unteren Gästehaus mit einer Rampentreppe sowie dem Versetzen der Linde kann die räumliche Situation aufgewertet werden. Als Orientierungspunkt wird ein schlichter Pavillon mit einem taktilen Bronzemedell der heutigen Anlage unterhalb des Verzweigung der drei Zugangswege platziert.

Mit einer leichten Anpassung der bestehenden Wegführung, einer Neugestaltung des Vorbereichs vor der Hauptfassade des Klostergebäudes mit einem passenden Kunstobjekt sowie einem neuen Zugangelement zu den beiden Museen, werden der Zugang und die Sichtbarkeit des Museumseingangs vom grossen Freiraum her gestärkt und ein barrierefreier Museumszugang geschaffen. Das neue Zugangelement wird den bestehenden Treppenaufgängen selbstbewusst dazugestellt, belässt jedoch dem Hauptportal zur Kirche seine dominante Präsenz. Es bezieht sich mit seiner axialen Ausrichtung auf einen früheren Brunnen vor der ehemaligen Kellerei sowie die noch vorhandene Wassermine mit Springbrunnenbecken in der vor der Hauptfassade liegenden Schafweide.





Visitor Journey

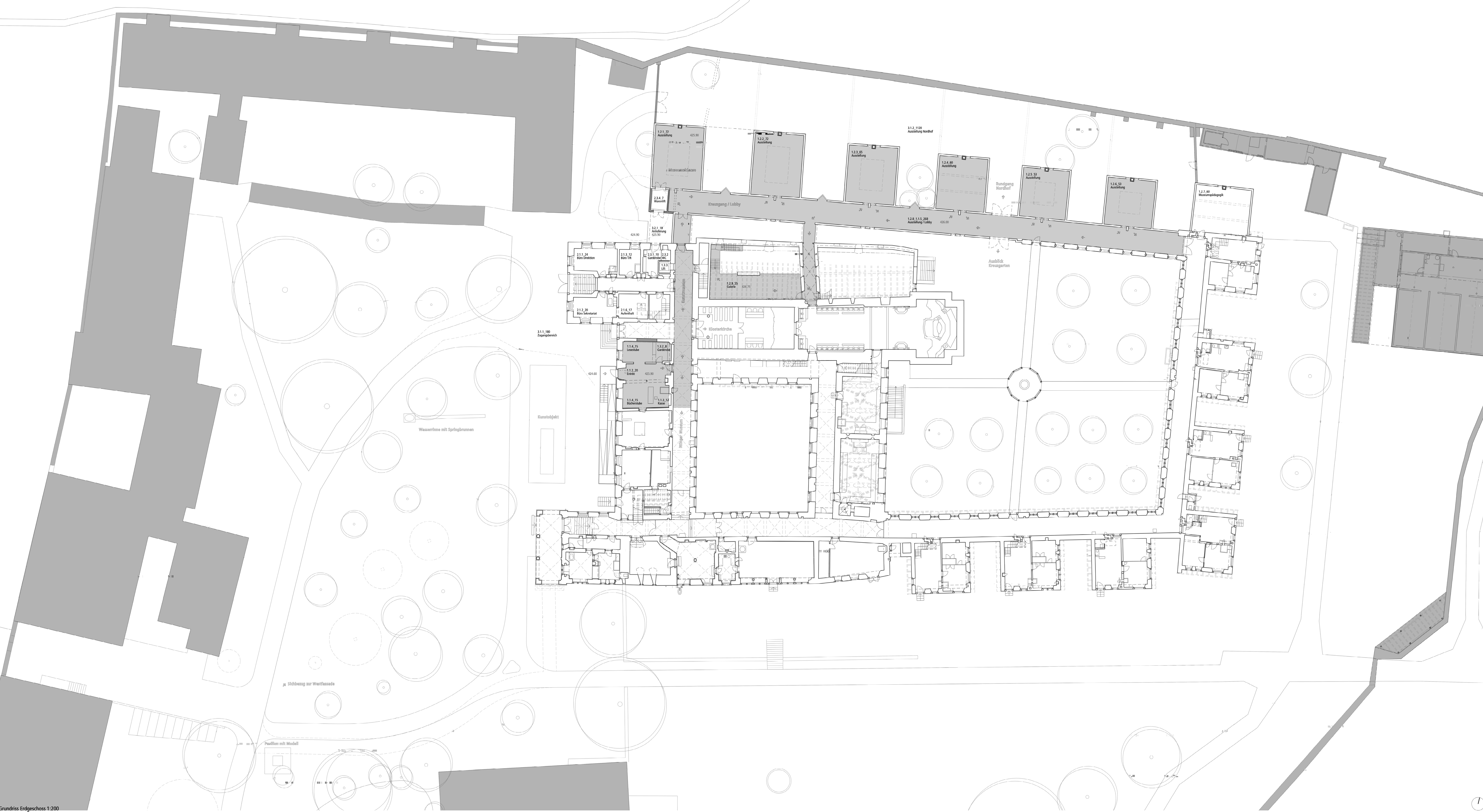
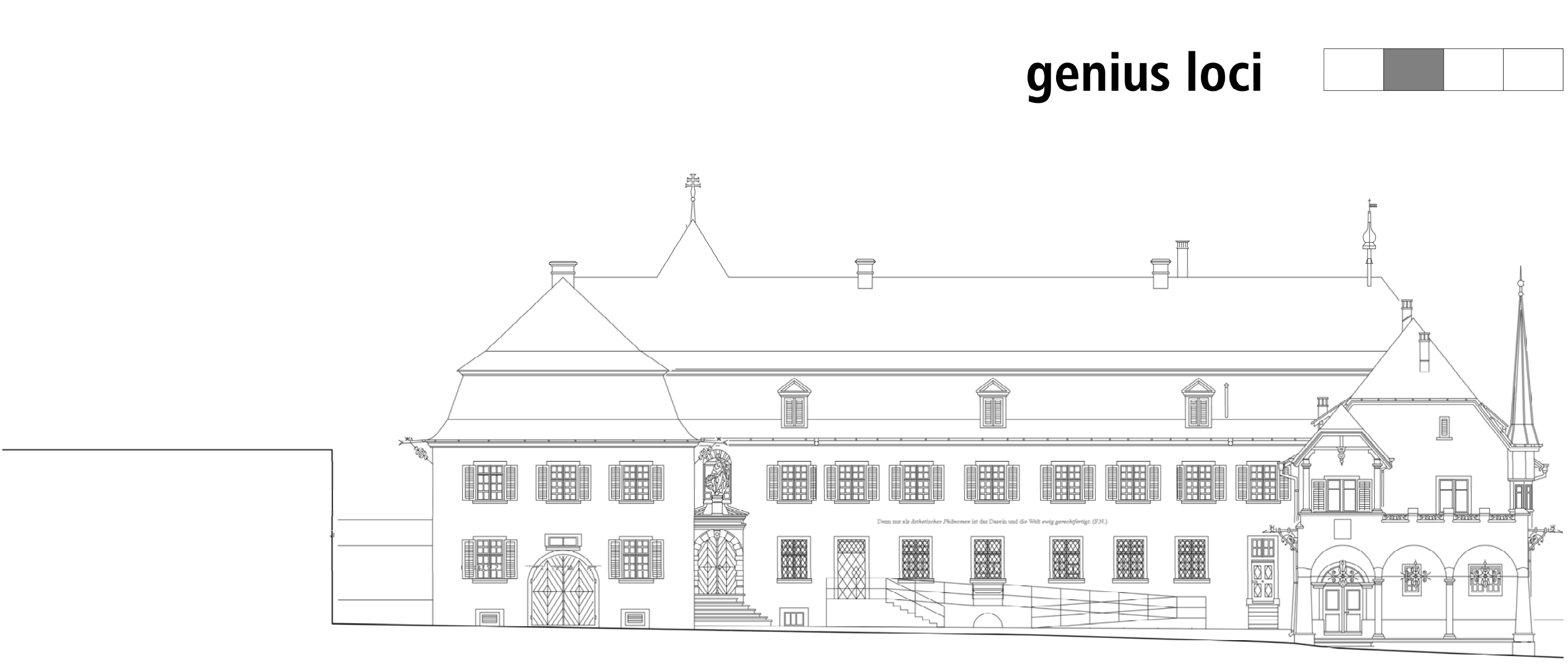
Das historische Umfeld der ehemaligen Klosteranlage macht einen wesentlichen Teil der Einzigartigkeit des Kunstmuseums des Kantons Thurgau aus. Diese besondere räumliche Situation soll daher auch wesentlicher Bestandteil der Visitor Journey sein, indem in den Räumen des Kunstmuseums gezielte Bezüge zur historischen Nutzung hergestellt und Ausblicke in die Klosteranlage ermöglicht werden. Besucherinnen und Besucher gelangen über das neue Zugangelement und den neu gestalteten Museumseingang direkt in die heutige Museumsplanie, die lediglich räumlich neu strukturiert wird. Der neue Zugang entlastet den historischen Kirchenzugang, der jedoch für besondere Anlässe nach wie vor genutzt werden kann. Der Zugang zum Kunstmuseum sowie zum Ittinger Museum erfolgt über die bereits heute als Zugang genutzte Türe und den kleinen Kreuzgang. Auf dem Weg zu den Räumen des Kunstmuseums folgt mit dem Blick in die Klosterkirche ein erster Höhepunkt der Visitor Journey.

Die Platzierung des neuen Warenlifts ermöglicht die Umgestaltung des Zugangs zur ersten Ausstellungsklaue mit der Doppelförderung und der markanten vorstehenden Mauerabscheibe analog den übrigen Klausenzugängen. Die Besucherinnen und Besucher werden so auf eine selbstverständliche Art durch die sechs Ausstellungsklausen und den Ausstellungskorridor geführt. Während in den Ausstellungsklausen die Kunstbetrachtung im Vordergrund steht, wird in den Ausstellungskorridor, der für grossformatige Kunstwerke nur bedingt geeignet ist und schöne Ausblicke in die Klosteranlage bietet, die gewünschte Lobby mit Informations- und Austauschmöglichkeiten integriert. In Abweichung zum heutigen Rundgang führt die Visitor Journey anschliessend über den bestehenden Kirchenzugang direkt auf die Galerie des kleinen Ausstellungskellers.

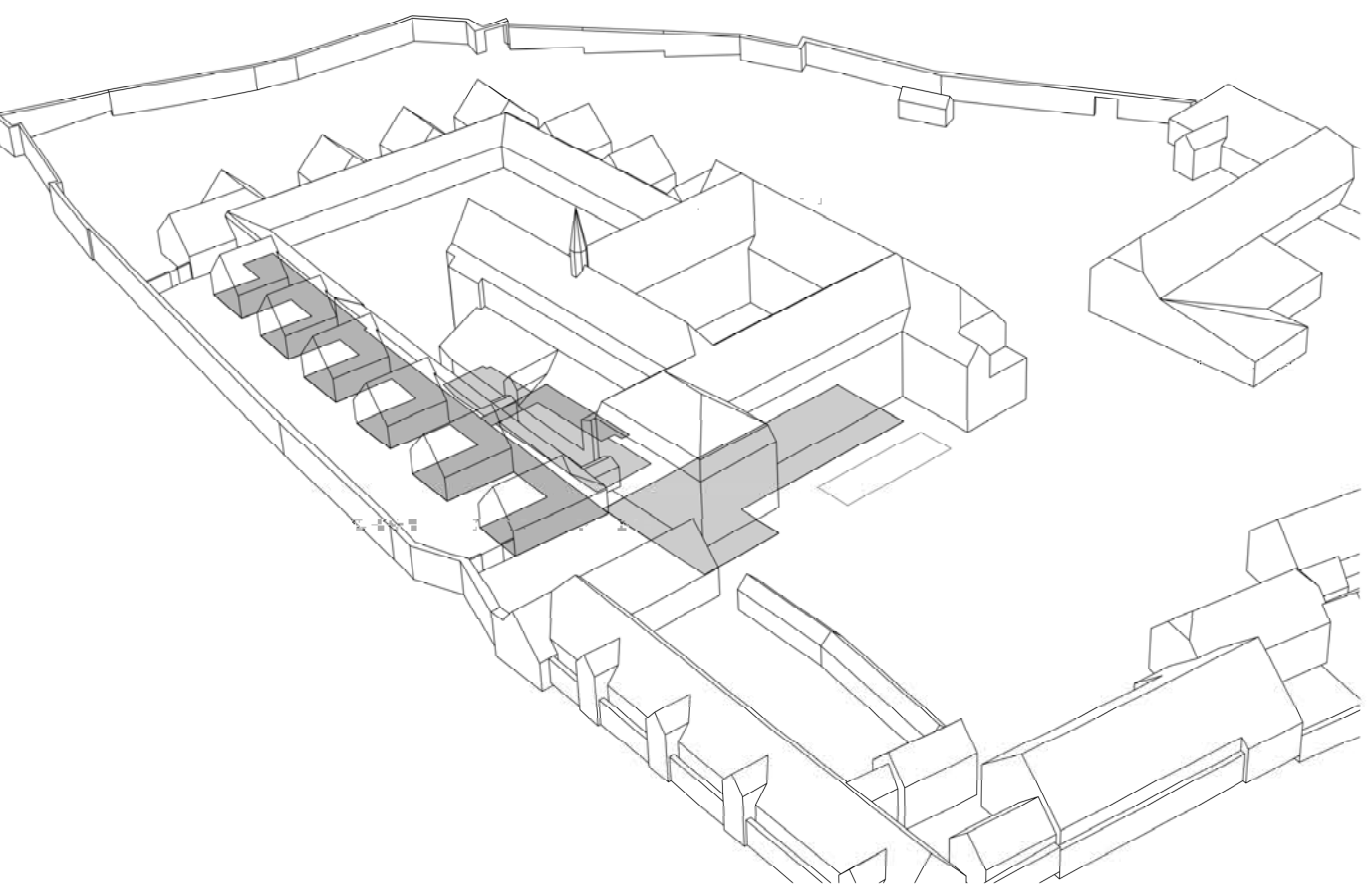
Schnitt Eingangsbereich 1:200



Westfassade 1:200



Grundriss Erdgeschoss 1:200

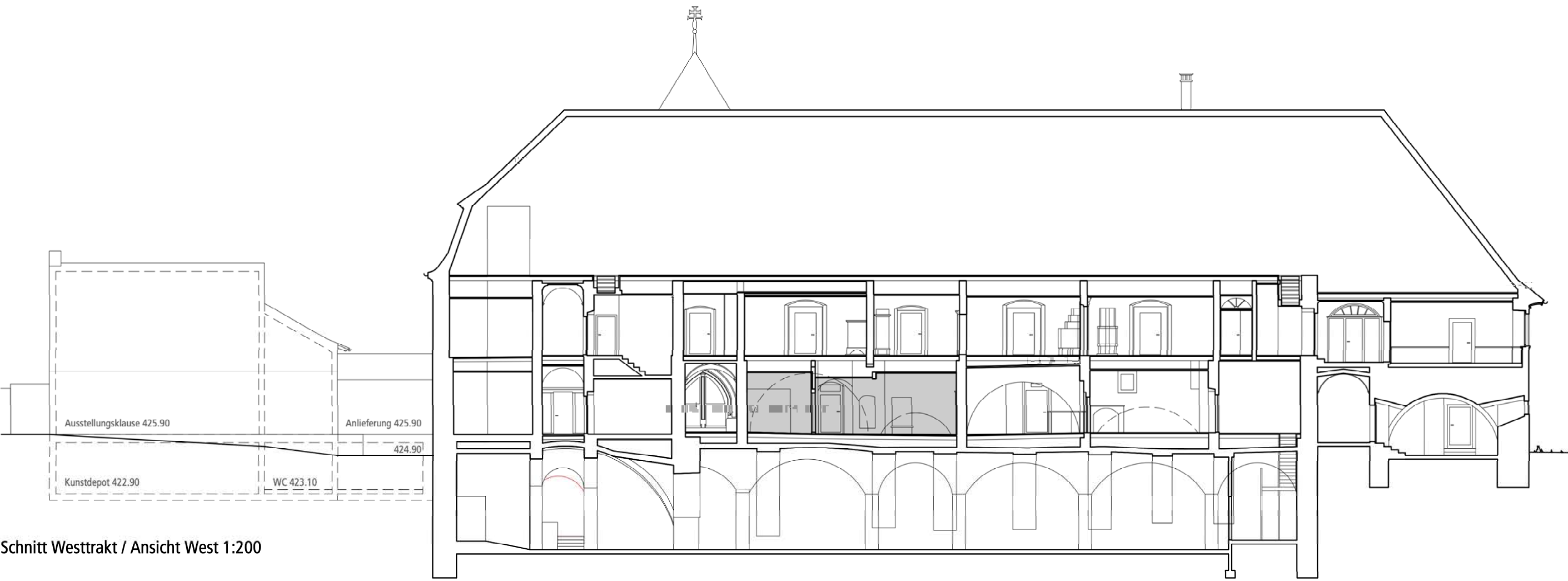


Visitor Journey

Der Zugang zum kleinen Ausstellungskeller über den bestehenden Kirchenzugang bindet die Galerie auf selbstverständliche Weise in die Visitor Journey ein und ermöglicht ein neues Raumerlebnis im kleinen Ausstellungskeller. Die Visitor Journey führt anschliessend über die bestehende Treppen- und Rampenschliessung weiter zum grossen Ausstellungskeller mit dem Kunstwerk "Eine verstümmte Bibliothek" von Joseph Kosuth von 1999 und zurück zur Museumsplote. Ihren Abschluss findet die Visitor Journey auf dem neu gestalteten Vorbereich des Museums wo z. B. ein künstlerisch gestalteter, grosser Steintisch zum Verweilen einlädt.

Betrieb

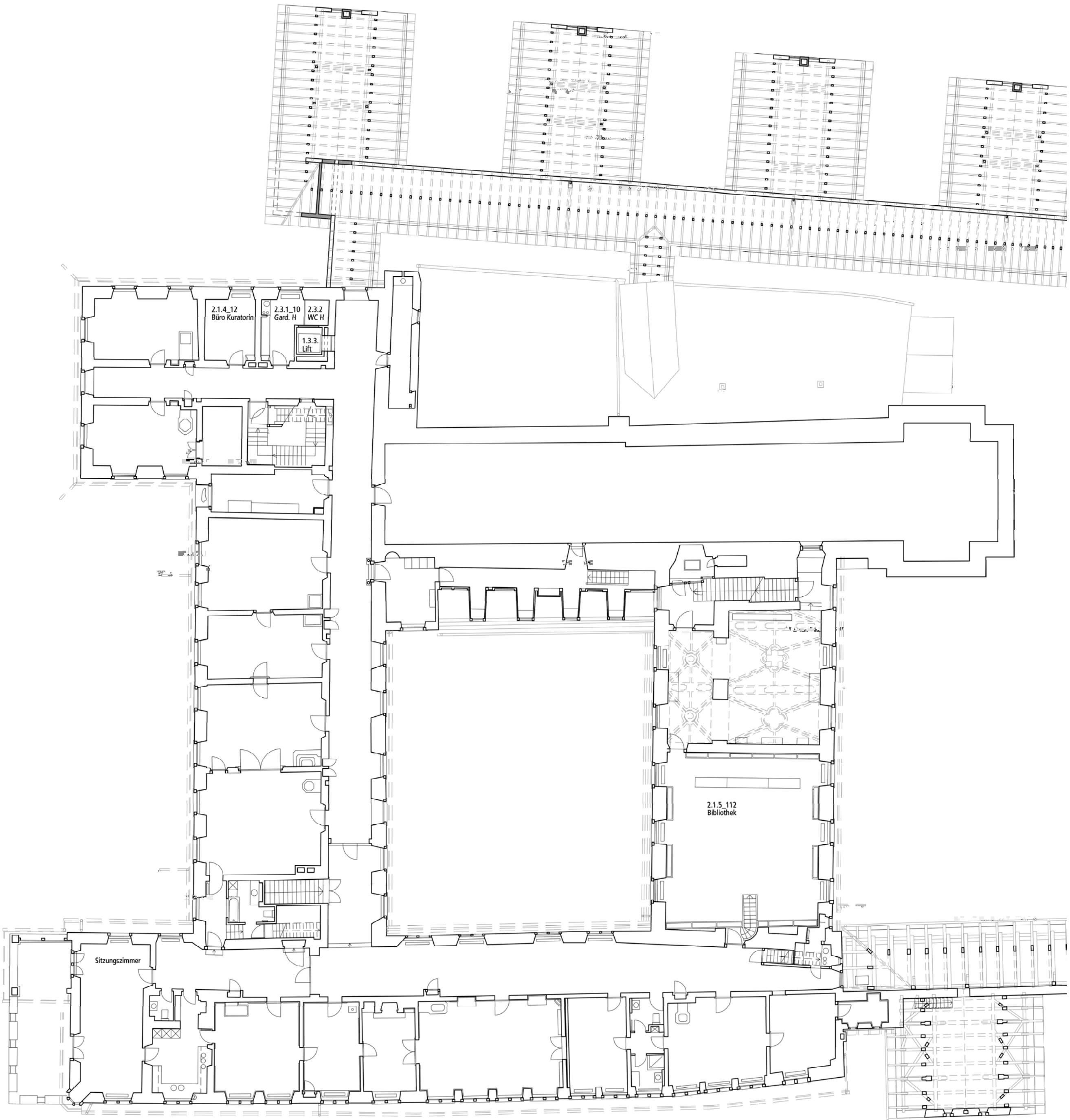
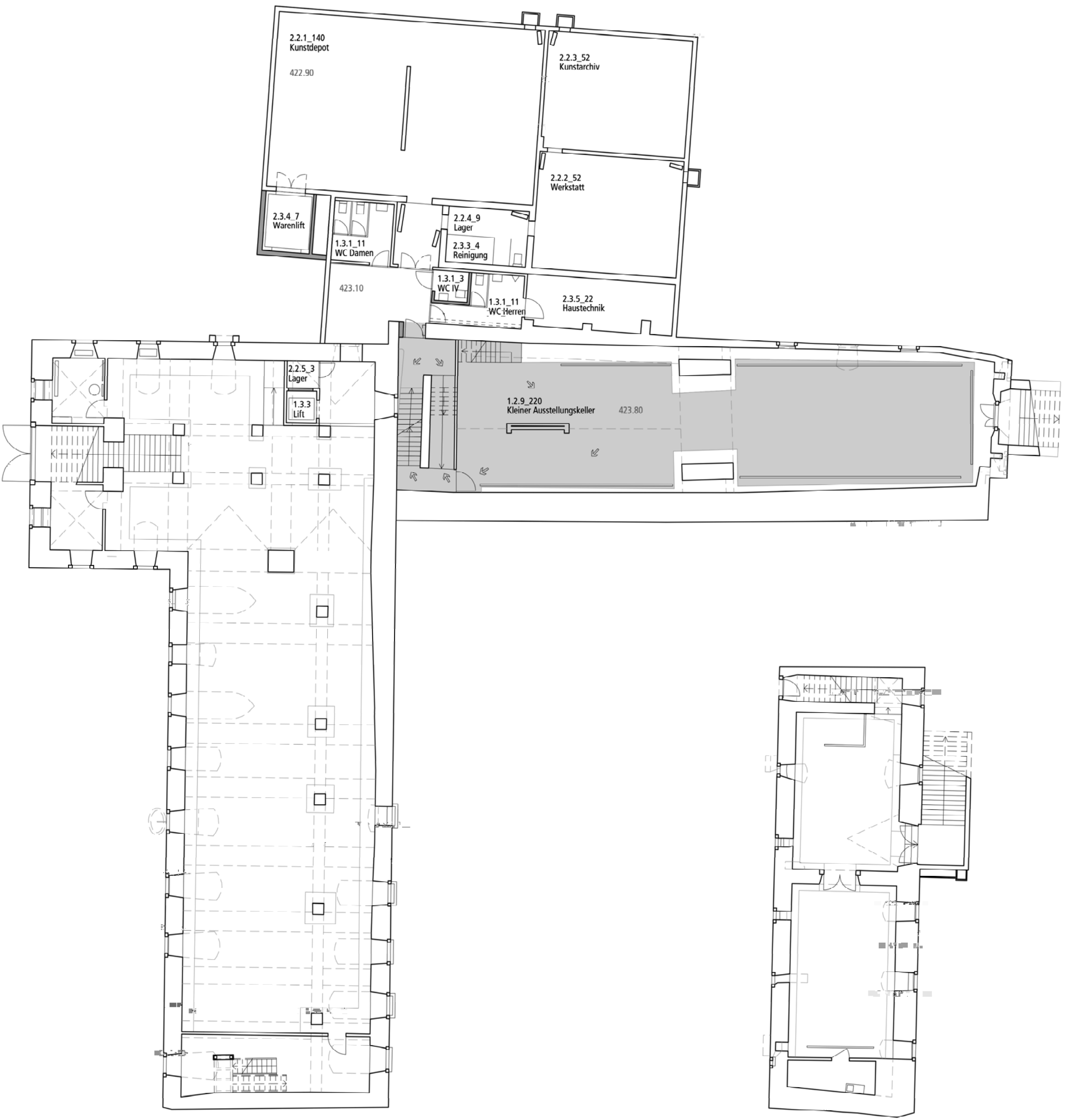
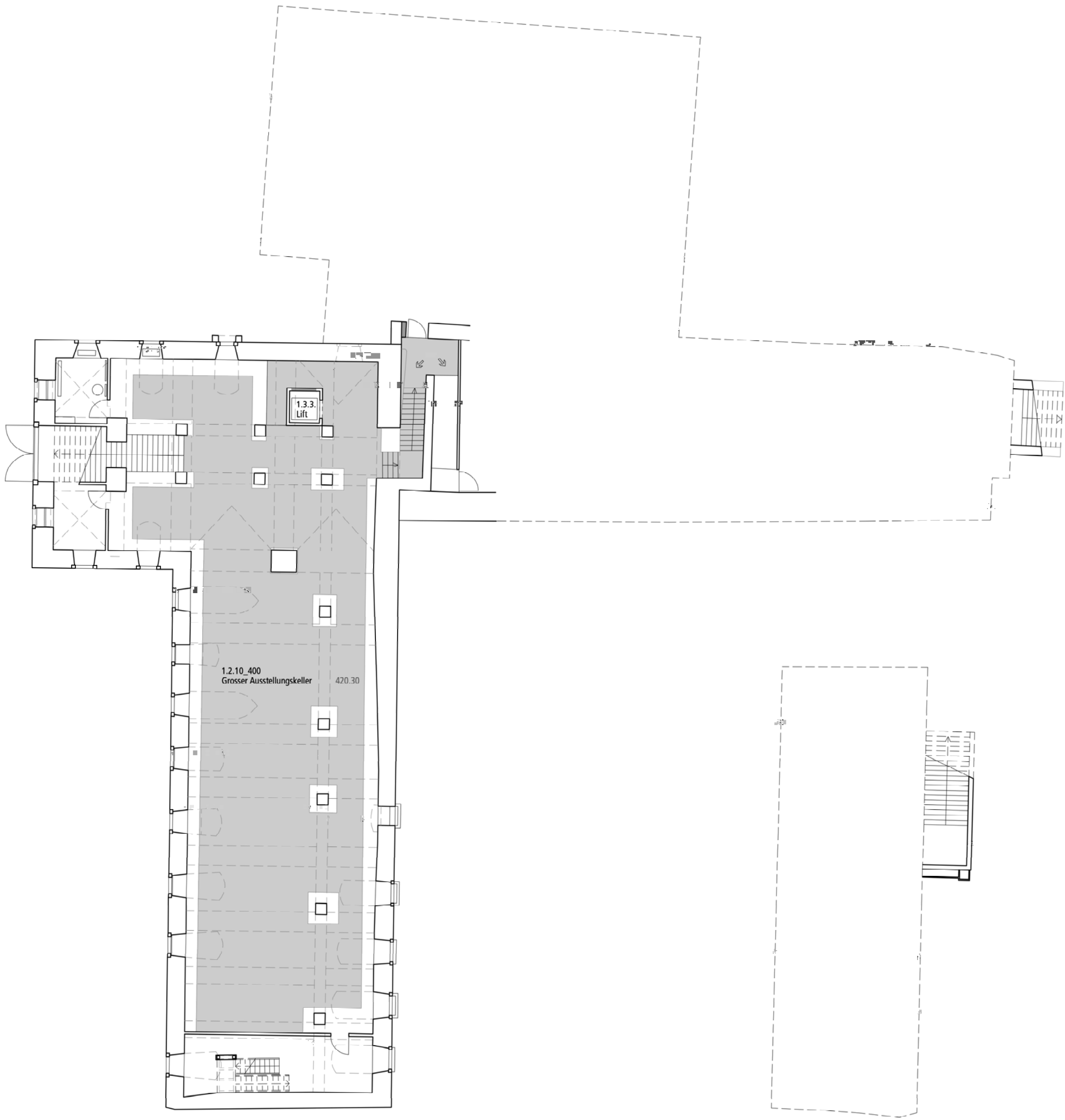
Mit der Drehung des bestehenden Personenaufzugs zum Korridor wird der Lift im Erdgeschoss in die Visitor Journey eingebunden und der hindernisfreie Rundgang durchs Museum verbessert. Zudem können die heutigen Zugangsräume für die Mitarbeitergarderoben und -toiletten genutzt werden. Mit der Umnutzung der bestehenden Lageräume neben dem Sekretariat zu einem Aufenthaltsraum mit Küche, wird der Mitarbeiterbereich optimiert. Für die Anlieferung von Ausstellungsgütern wird auf der Nordseite des Westflügels eine überdachte Anlieferung mit Warenlift eingeführt. Der Warenlift führt direkt in das bestehende Kunstdepot. Die bestehenden Kellerräume mit dem Kunstdepot, dem Kunstarchiv, der Werkstatt und der Haustechnik bleiben mehrheitlich unverändert. Lediglich die WC-Anlagen für Besucherinnen und Besucher werden durch ein IV-WC ergänzt.

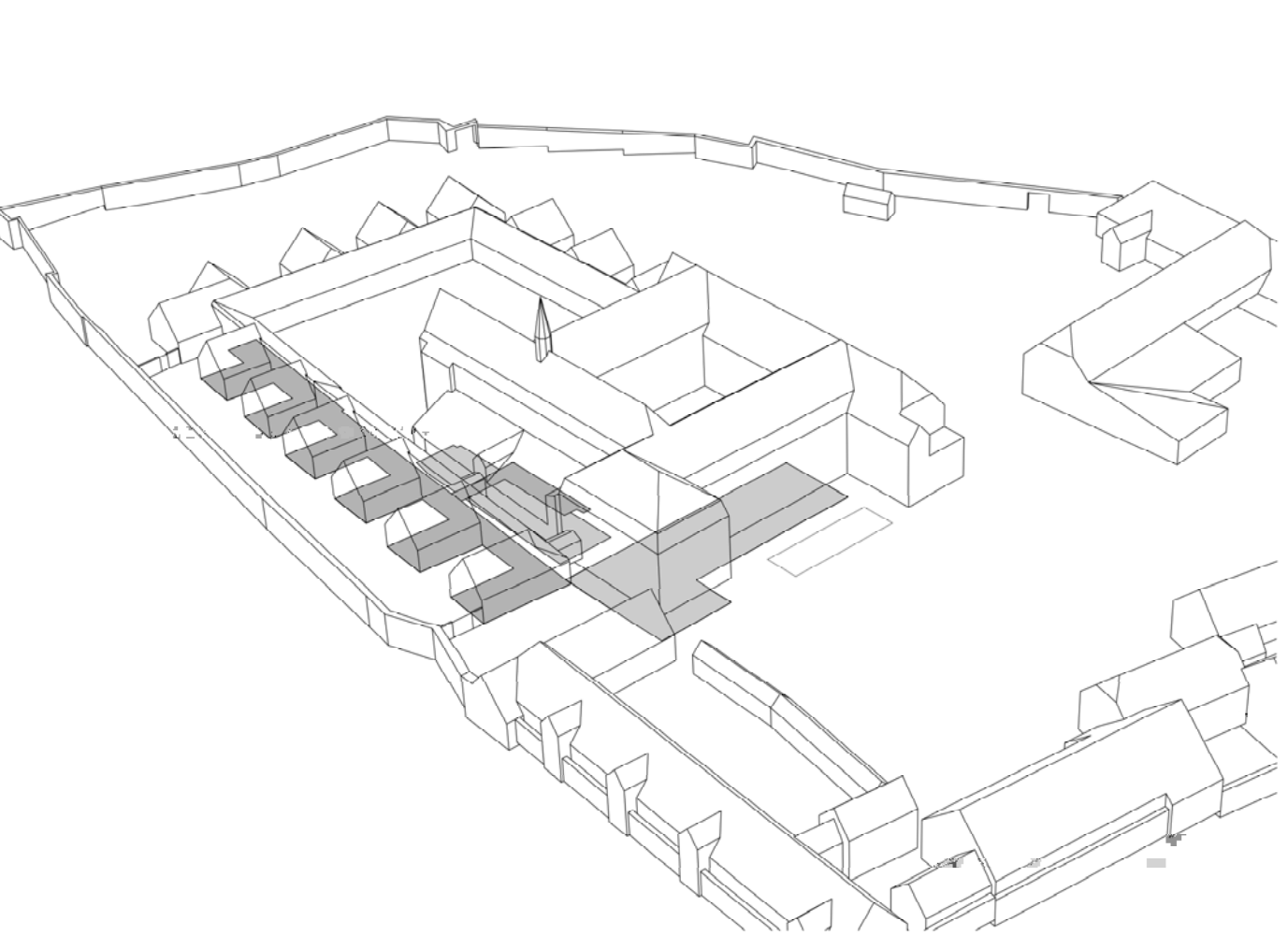


Schnitt Westtrakt / Ansicht West 1:200



Schnitt Ausstellungsklausen / Gewölbekeller 1:200



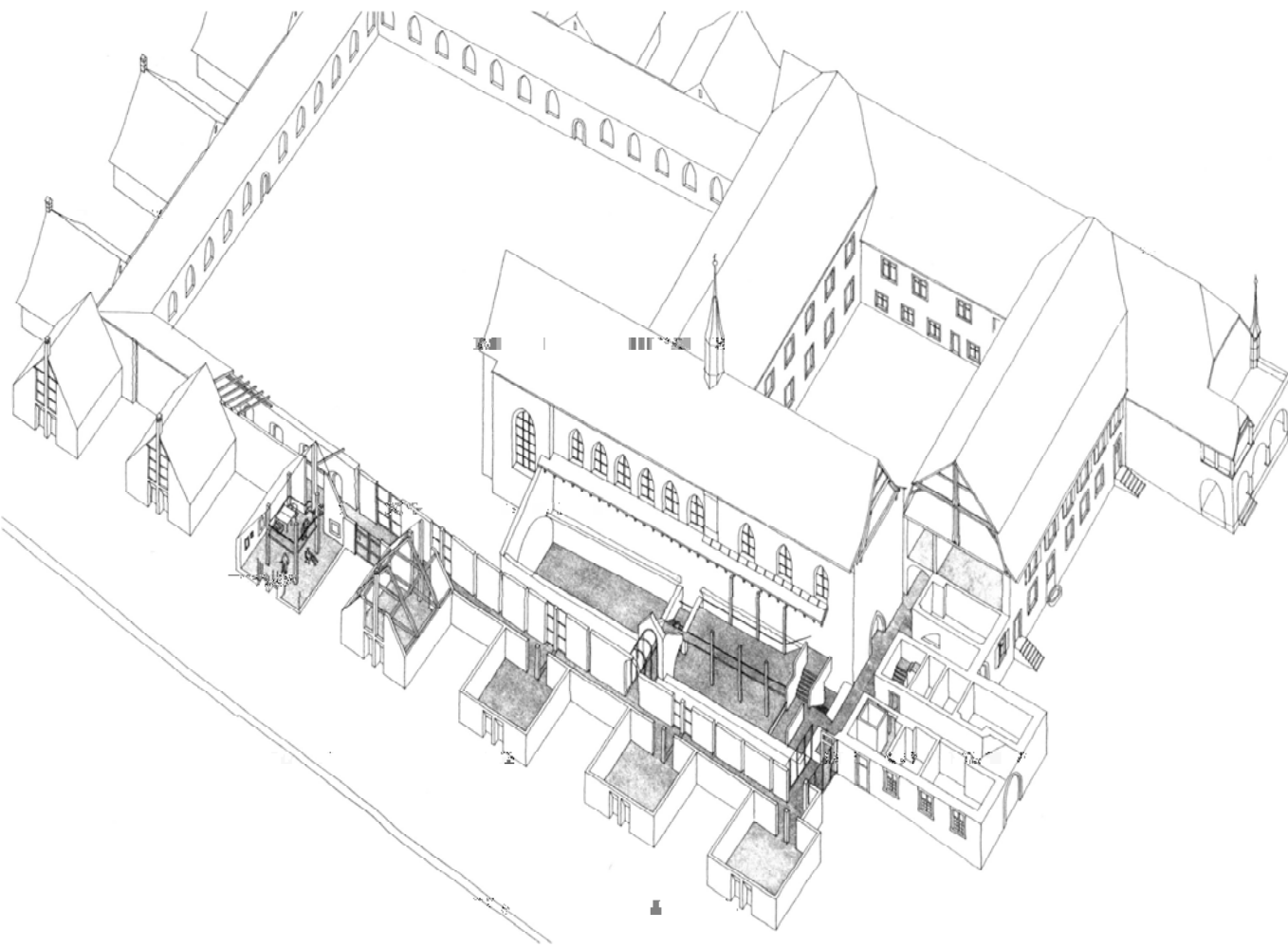


Museumskonzept

Mit der vorgeschlagenen Visitor Journey werden die Ausstellungsräume des Kunstmuseums stimmig miteinander verknüpft und ein intuitiv erlebbarer Museumsrundgang angeboten. Mit gezielten Bezügen und Ausblicken zur Klosteranlage erleben die Besucherinnen und Besucher den **genius loci** des Ortes, der die Kunstbetrachtung zu einem inspirierenden Erlebnis macht.

Entsprechend der ursprünglichen Nutzung der Mönchsklausen steht in den Ausstellungsklausen die individuelle und ruhige Kunstbetrachtung im Vordergrund, während im ehemaligen Kreuzgang - dem heutigen Ausstellungskorridor - nebst der Kunstbetrachtung Informations- und Austauschmöglichkeiten angeboten werden. Entsprechend diesem Konzept werden die Ausstellungsklausen raumklimatisch und lichttechnisch konditioniert. Der Ausstellungskorridor übernimmt die Funktion einer Übergangszone zwischen den historischen Räumen und den Ausstellungsklausen.

Das Beleuchtungskonzept mit Stromschienen lehnt sich formal an das heutige Konzept an. In den Ausstellungs-klausen dienen drei parallel zur Firstrichtung angeordnete Stromschienen, die je nach den Anforderungen mit unter-schiedlichen LED-Strahlern bestückt werden können, zur gezielten Ausleuchtung der Ausstellungsräume. Zwei LED-Linienleuchten an den unteren Traversen der Stahlfachwerke sorgen für eine ungerichtete Grundausleuchtung. Die Museumsräume bleiben so dem Tageslicht entsprechend erlebbar. Zur Regulierung des Tageslichteinfalls werden unterschiedlich dichte Verdunkelungsvorhänge konfektioniert, die mit dem Ausstellungsaufbau direkt auf den Fensterrahmen angebracht werden können.

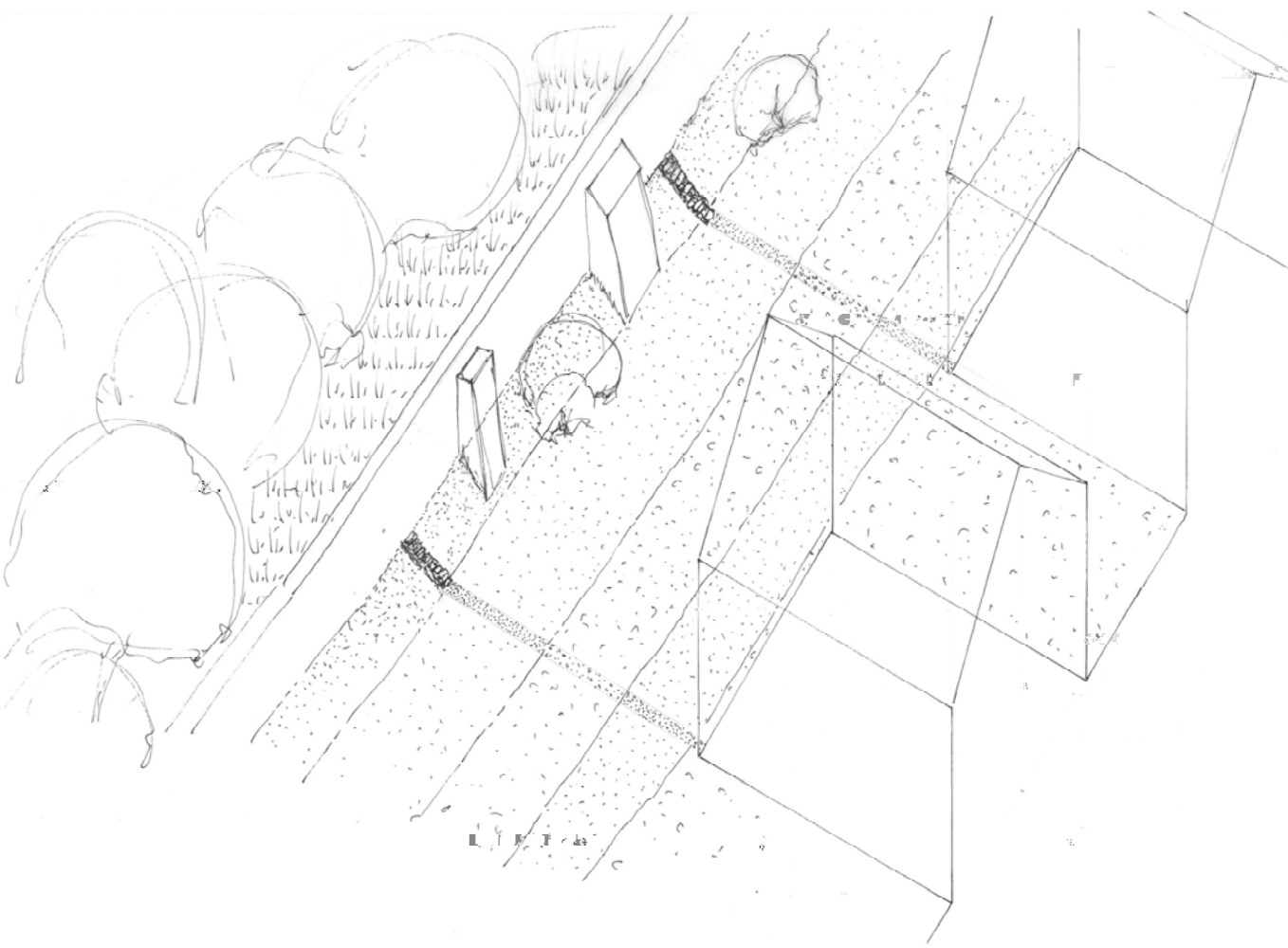


Sanierung Museumsräume

Die architektonisch und räumlich qualitätsvollen Museumsräume von 1983 werden mit einem denkmalpflegerischen Ansatz sanft erneuert. Beim bestehenden Durisol-Mauerwerk wird der Verputz durch neue Putzaufbauten ersetzt. Aussen wird zur Verbesserung des Dämmwertes ein Aerogel-Dämmputz eingesetzt. Innen übernimmt ein Aufbau mit einem dünnen Kalkputz und einem dickeren Lehmputz eine Klimaausgleichende Funktion. Die Stahlrahmen-Fenster werden durch baugleiche Stahlfenster mit thermisch getrennten Rahmen und speziellen Isoliergläsern mit Wärme- und UV-Schutz ersetzt. Die Ziegeldächer werden von aussen abgedeckt und anstelle des hinterlüfteten Unterdachs wird eine zusätzliche Holzfaser-Dämmung von 10 cm eingebaut. Die Aufbauhöhe des Daches wird so nur wenig vergrössert, da die Hinterlüftung und das Unterdach entfallen. Mit dem neuen äusseren Dämmputz werden die Dachziegel wie heute wieder von unten eingemörtet.

Für die Einhaltung der geforderten raumklimatischen Bedingungen wird ein einfaches, anpassbares Konzept vorge-schlagen. Zentrales Element ist ein schlanker Installationschacht anstelle der bestehenden Mauerpfiler an den Stm-fassaden, der in Anlehnung an die Funktion der Kaminzüge in den historischen Klausen die notwendigen Geräte auf-nimmt. Speziell entwickelte, schallgedämmte Lüftungsgeräte mit Wärme- und Feuchtigkeitsrückgewinnung und seitlichen Ein- und Auslässen werden über Raumfühler gesteuert. Zur Konditionierung der Ausstellungsräume im Sommer wird die bestehende Fussbodenheizung zudem mit einer Wärmepumpe zur Kühlung ergänzt. Somit kann in den Ausstellungsklausen das geforderte Raumklima gewährleistet werden.

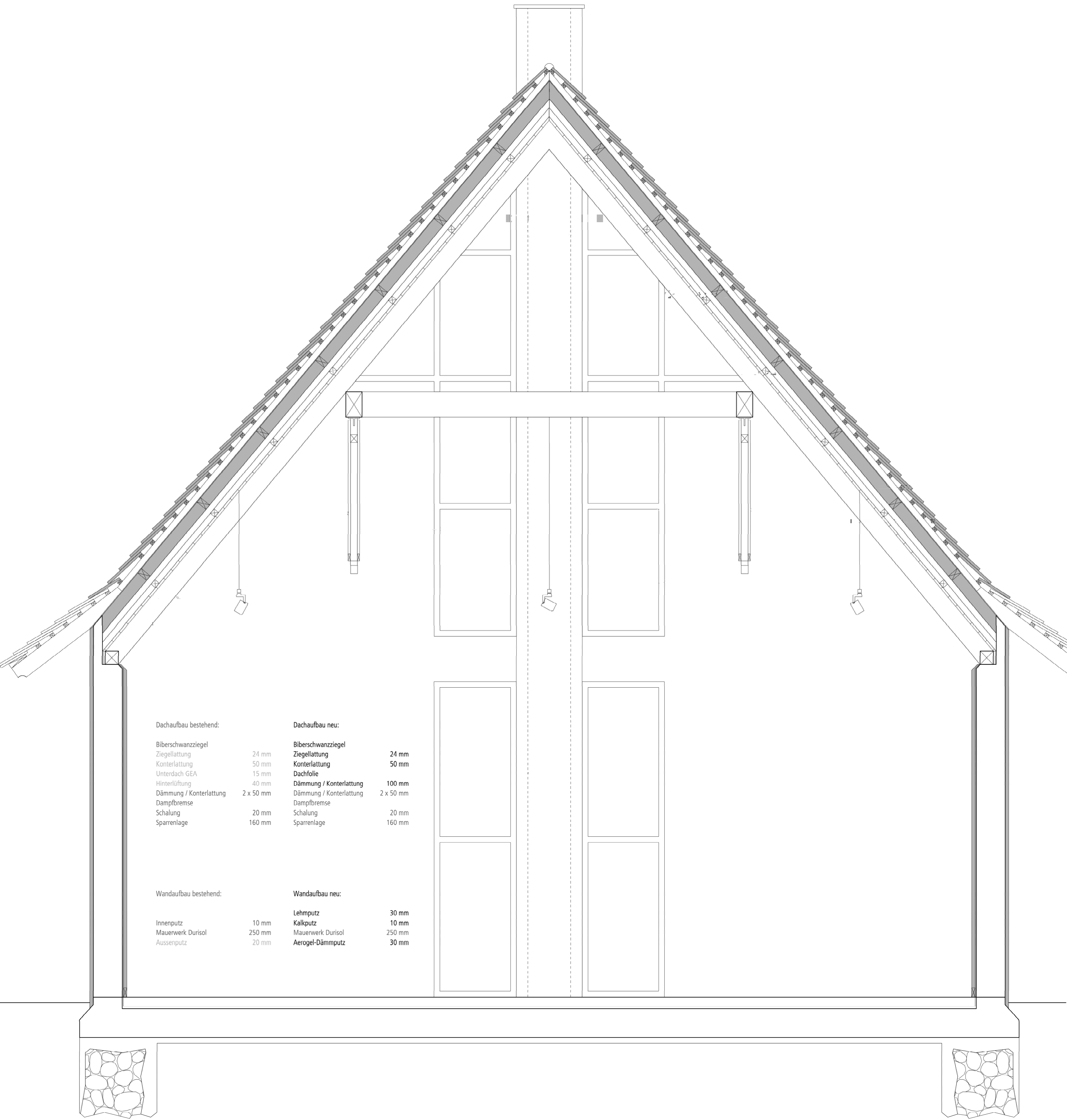
Raumkonzept, © Antoniol + Huber, Fridolfeld



Freiraumkonzept Nordhof

Der Freiraum um die Ausstellungsklausen war zu Zeiten des Klosters den Mönchsklausen zugeordnet und gehörte damit zur inneren Klausur. Der heutige Nordhof wird daher folgerichtig dem Kunstmuseum zugeschlagen und in die Visitor Journey eingebunden. Die heutige Atmosphäre des ruhigen Freiraums an der nördlichen Klostermauer mit Kies-, Wiesen- und Schotterrasenflächen sowie einzelnen kleineren Bäumen und Strauchgruppen wird beibehalten und bietet einen stimmigen Rahmen für Kunstobjekte oder künstlerische Interventionen. Als Erinnerung an die frü-heren Mauern der Mönchsgärten werden die im Erdreich bestehenden Mauerreste mit alten Ziegelsteinen bis knapp unter das bestehende Terrain ergänzt und wieder überdeckt. Mit der Zeit werden sich die unter Terrain liegenden Mauern in der darüber liegenden Bodenvegetation abzeichnen. Entlang der Nordmauer werden noch vorhandene Anschlussfragmente freigelegt und in der sanften Böschung visualisiert. Der Zugang zum Nordhof erfolgt aus dem Ausstellungskorridor im Bereich der bestehenden Feuerwehrtore. Die Tore werden umgestaltet und teilweise verglast, um an diesem Ort gezielte Ausblicke in den Nordhof und den grossen Kreuzgarten zu ermöglichen. Die Besucherinnen und Besucher erhalten bereits in den Ausstellungsklausen und im Ausstellungskorridor erste Einblicke in den Nordhof und werden dann bei den umgestalteten Toren ins Freie geführt. Durch die Ausbildung des Ausstellungskorridors als Übergangszone zu den raumklimatisch konditionierten Ausstellungsklausen ist die Anordnung des Aussenzugangs im Ausstellungsbereich vertretbar. Falls es die konservatorischen Bedingungen nicht zulassen, kann der Aussenzugang aus dem Ausstellungskorridor auch geschlossen werden und das Westtor des Nordhofs geöffnet werden.

Konzeptskizze Nordhof



Dachaufbau bestehend:		Dachaufbau neu:	
Biberschwanzziegel		Biberschwanzziegel	24 mm
Ziegellattung	24 mm	Ziegellattung	24 mm
Konterlattung	50 mm	Konterlattung	50 mm
Unterdach GfA	15 mm	Dachhölle	
Hinterlüftung	40 mm	Dämmung / Konterlattung	100 mm
Dämmung / Konterlattung	2 x 50 mm	Dämmung / Konterlattung	2 x 50 mm
Dampfsperre	20 mm	Durchdringung	
Schalung	20 mm	Schalung	20 mm
Spanenlage	160 mm	Spanenlage	160 mm

Wandaufbau bestehend:		Wandaufbau neu:	
Innenputz	10 mm	Lehmputz	30 mm
Mauerwerk Durisol	250 mm	Kalkputz	10 mm
Aussenputz	20 mm	Mauerwerk Durisol	250 mm
		Aerogel-Dämmputz	30 mm

